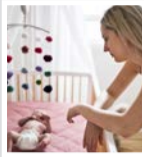


**Ohnmachtsgefühle**



**Geburt als Belastung – Beratung als Chance**

Seite 2

**Hebamme im KARO**



**Kinderkriegen ist kein Kinderspiel**

Seite 2

**Projekt #Gynstuhl**



**Keine Angst vor Besuch bei Frauenärzt\*innen**

Seite 3

**Peer-Education**



**Jugendpartizipation bei pro familia**

Seite 4

**Sexuelle Bildung – mehr als Aufklärung von Heranwachsenden**

Zu den Aufgaben aller **pro familia** Beratungsstellen im Land gehören sexualpädagogische Angebote in Schulen und in der Jugendarbeit. Es geht um mehr als Aufklärung zur Vermeidung von Jugendschwangerschaften. „Sexualität ist ein existenzielles Grundbedürfnis des Menschen und ein zentraler Bestandteil seiner Identität und Persönlichkeitsentwicklung“, heißt es im Rahmenkonzept der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA, 2016). Sexuaufklärung könne nur gelingen, „wenn Sexualität als integraler Bestandteil von Gesundheit betrachtet wird“.

Das Rahmenkonzept von **pro familia** und die Konzeption Sexuelle Bildung des Landesverbandes bauen darauf auf. Altersgerecht werden Kinder und Jugendliche unterstützt, einen guten Umgang mit ihrem Körper und ihrer Sexualität zu finden, eigene Bedürfnisse wahrzunehmen und die anderer zu akzeptieren, Offenheit, Neugier und Akzeptanz gegenüber unterschiedlichen Lebens- und Lebensweisen zu entwickeln. Weitere Ziele sind die Prävention von sexuellem Missbrauch und der reflektierte Umgang mit der Darstellung von Sexualität und Geschlechterrollen in den Medien.

Verstärkt wenden sich Betreuungseinrichtungen und Behindertenhilfeeinrichtungen, Lehrkräfte und Eltern an **pro familia**. Das Bildungsangebot für diese Zielgruppen soll ausgebaut



werden. Dabei geht es etwa darum, Entwicklungen in den Medien einzuordnen. Wie soll pädagogisch mit der Darstellung von Sexualität in den Medien umgegangen werden, wie mit Phänomenen wie Sexting, dem Versenden und Empfangen von freizügigen Aufnahmen zwischen Jugendlichen? Wie mit Gefahren durch Cybergrooming, der Anbahnung sexueller Kontakte mit Minderjährigen im Internet? Außerdem werden sexualpädagogische Konzepte für ganze Einrichtungen angefragt. Wie offen darf über Sexualität gesprochen

werden? Wie kann die Entwicklung der sexuellen Identität unterstützt werden? Wie kann Übergriffen vorgebeugt werden? Sexuelle Bildung vermittelt Wissen, eröffnet Handlungsoptionen und begleitet die Auseinandersetzung mit den eigenen Werten, dem eigenen Handeln und institutionellen Vorgaben. Für **pro**

**familia** folgt daraus: Fachkräfte müssen für komplexe Prozessbegleitungen qualifiziert und Konzepte weiterentwickelt werden – und dies vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels.

Probleme ergeben sich auch durch die unzureichende Finanzierung der sexuellen Bildung. Die ans Licht gekommenen Missbrauchsskandale in Institutionen haben der Forderung nach Schutzkonzepten Nachdruck verliehen und zu einer Aufwertung der bislang sträflich unterfinanzierten Fachberatungsstellen geführt. Die Bedeutung sexualpädagogischer Konzepte als Bestandteil der gesamtpädagogischen Konzeption und als Basis für Schutzkonzepte ist dagegen bislang nicht ausreichend gewürdigt.

Es ist an der Zeit und lohnt, die Erfahrungen zusammenzuführen: der sexuellen Bildung mit der Expertise aus der sexualpädagogischen Arbeit und einem sexualitätspositiven Ansatz, der Fachexpertise aus der Arbeit der Fachberatungsstellen gegen sexuellen Missbrauch und ihrem Blick auf Sexualität als Unterdrückungs- und Machtinstrument sowie der Antidiskriminierungsarbeit, die Erfahrungen queerer Bewegungen in den Fokus rückt.

**Orientierung und Schutz mit Konzept**

Noch immer findet Sexualität in Einrichtungen der Behindertenhilfe oft keinen Raum und fühlen sich Fachkräfte im Umgang mit der Sexualität der Klient\*innen unsicher. Damit sie nicht erst zum Thema wird, wenn es zu unerwünschtem Verhalten kommt, startete am 1. April 2022 das Landesprojekt „Prozessbegleitung bei der Entwicklung von sexualpädagogischen Konzepten in Einrichtungen der Behindertenhilfe“.

Sexualpädagogische Konzepte helfen, den Umgang mit Fragen zur Sexualität zu regeln. „Im besten Fall fördern sie ein sexualfreundliches Klima und wirken so auch präventiv“, sagt Gudrun Christ, Geschäftsführerin von **pro familia Baden-Württemberg**. Das Interesse an den Konzepten ist groß: „Bei einer **pro familia**-Befragung in Einrichtungen der Behindertenhilfe äußerten rund 60 Prozent der Fachkräfte diesbezüglichen Unterstützungsbedarf“, so Christ. Bei dem auf zwei Jahre angelegten Projekt kooperiert der **pro familia Landesverband Baden-Württemberg** mit dem Landesverband der Lebenshilfe Baden-Württemberg. Die **pro familia Ortsvereine Böblingen, Heidelberg, Ludwigsburg und Stuttgart** sind in die Realisierung des Projektes eingebunden. Es wird durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration aus Landesmitteln



gefördert, die der Landtag von Baden-Württemberg beschlossen hat.

Sexualpädagogische Konzepte stärken die Handlungskompetenz aller Akteur\*innen. Grundlegend für eine gelingende Entwicklung und Umsetzung ist die Unterstützung auf Leitungsebene. Gleichwohl darf ein solches Konzept nicht bloß „von oben“ angeordnet werden: „Die Konzepte können im Alltag nur ‚gelebt‘ werden, wenn sie partizipativ erarbeitet und von allen Beteiligten mitgetragen werden“, erklärt Frank Bufler, der als sexualpädagogischer Koordinator die Prozesse im Rahmen des Projektes begleitet. „Wir adressieren bei unserer Arbeit daher gleichermaßen Fachkräfte, Menschen mit Behinderungen und auch deren Angehörige.“ Im Rahmen des Landesprojektes werden derzeit sechs Einrichtungen auf dem Weg zu einem sexualpädagogischen Konzept begleitet.

**Editorial**



Nach der Corona-Pandemie sind die Belastungen für Familien nicht weniger geworden. Der Krieg in Europa, in dessen Folge vor allem Frauen und Kinder aus der Ukraine flüchten und auch in Deutschland Schutz suchen, die Inflation, ausufernde Energiekosten und hohe Mieten bedrücken die Menschen.

In den Beratungsstellen zeigt sich die Belastung in den Anliegen der Schwangeren und Familien und in der hohen Nachfrage nach Beratung zu wirtschaftlichen Hilfen. Aber **pro familia** leistet viel mehr, das zeigen die Beiträge im REPORT zu den Arbeitsfeldern von **pro familia**.

Schulen, Kitas und Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit sowie der Behindertenhilfe nutzen die sexualpädagogischen Angebote von **pro familia** wieder mindestens im Vor-Corona-Umfang. Leider gibt es bislang weder bei der Kultus- noch der Sozialverwaltung des Landes die Bereitschaft zu einem Förderprogramm Sexuelle Bildung, das einen bedarfsgerechten Ausbau der Angebote ermöglichen würde. **pro familia** arbeitet auch mit den Multiplikator\*innen, Lehr- und Betreuungskräften und Eltern. Zum gesunden Aufwachsen und zu einem auch sexuell selbstbestimmten Leben gehören Wissen und die Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper, Wünschen und Grenzen, medialen Herausforderungen und die Achtung von Vielfalt. **pro familia** begleitet Einrichtungen bei der Entwicklung eines sexualpädagogischen Konzepts, das hilft, mit diesen Themen umzugehen und für Orientierung und Schutz sorgt.

Als Verband, der seine Arbeit an den sexuellen und reproduktiven Rechten aller Menschen ausrichtet, hat uns in den letzten Jahren die menschenrechtswidrige Kriminalisierung des Schwangerschaftsabbruchs in Deutschland stark beschäftigt. Im März 2023 wurde von der Regierung endlich die versprochene Kommission zur reproduktiven Selbstbestimmung und Fortpflanzungsmedizin eingesetzt, die Regulierungen für den Schwangerschaftsabbruch außerhalb des Strafgesetzbuches prüfen soll. Die Entkriminalisierung ist überfällig.

Wir bedanken uns bei allen, die uns und unsere Arbeit unterstützen.

Ihre Ruth Weckenmann  
1. Vorsitzende **pro familia Baden-Württemberg**

**Schutzkonzepte? Sexualpädagogische Konzepte? Beides!**

Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe und -betreuung, die eine Betreiberlaubnis nach dem SGB VIII brauchen, sind zu Schutzkonzepten verpflichtet, die alle Formen von Gewalt im Blick haben. Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen, aber auch Vereine sind gehalten, Konzepte zu entwickeln. Dabei sollen mit besonderem Augenmerk auf sexuellen Missbrauch Kinderschutzfachkräfte und spezialisierte Beratungsstellen einbezogen werden. Zu den Konzeptbausteinen, die vom Unabhängigen Beauftragten der Bundesregierung für Fragen des sexuellen Kindermissbrauchs entwickelt wurden, gehören eine Risiko- und Potenzialanalyse, ein Leitbild, ein Verhaltenskodex, ein Beschwerdeverfahren und ein Notfallplan. Weitere Bausteine sind die verantwortliche Personalauswahl und -führung, Schulung sowie Präventionsangebote und die Partizipation der Kinder und Jugendlichen. Ein sexualpädagogisches Konzept wird ebenfalls gefordert. Zu einigen Bausteinen des Schutzkonzepts findet

sich im sexualpädagogischen Konzept bereits eine Grundlage: So geht es um die Haltung der Einrichtung, den Blick auf Sexualität, um Verhaltensleitlinien, den Umgang mit Nähe, Distanz und Intimität. Es geht darum, wie das Klima in der Einrichtung durch Aufklärung, Präventions- und Partizipationsangeboten positiv gestaltet werden kann und dass Kinder und Jugendliche oder auch Menschen in Behindertenhilfeeinrichtungen Ansprechpersonen bei Problemen haben. Auf der Basis sexualpädagogischer Konzepte können die Bausteine eines Schutzkonzepts aufsetzen.

In der Praxis arbeiten Sexualpädagog\*innen von **pro familia** daher häufig Hand in Hand mit Mitarbeiter\*innen der Fachberatungsstellen. Derzeit bringen die Landesverbände beider Institutionen sowie der Kinderschutzbund Baden-Württemberg mit dem Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung Schutzkonzepte für Schulen auf den Weg. Ein Pilotprojekt soll im Herbst 2023 starten.

**IMPRESSUM**

**pro familia Baden-Württemberg**  
Königstraße 2 · 70173 Stuttgart  
Tel. 0711 2599353 · Fax 0711 2599355  
E-Mail: lv.baden-wuerttemberg@profamilia.de  
www.profamilia.de/baden-wuerttemberg  
V.i.s.d.P. Gudrun Christ

**Redaktion** Gudrun Christ, Dagmar Weinberg, Dorothee Gerlach  
**Design** Kreativ plus, Stuttgart  
www.kreativplus.com  
**Druck** Druckerei Raisch, Reutlingen  
**Auflage** 7.000



## Geburt als Belastung – Beratung als Chance

„Ich habe mich so ohnmächtig gefühlt, überrollt von der Situation und der Angst“, erzählt Tina Beck (Name geändert). Sie ist 34 Jahre alt und hat vor einem Jahr ihr erstes Kind geboren. Das hinterließ Spuren auf ihrer Seele, die sie in die Beratung zu **pro familia Villingen-Schwenningen** führten.

Wie Tina Beck geht es schätzungsweise 20 bis 50 Prozent der Frauen. Sie erleben die Geburt ihres Kindes als belastend oder traumatisch. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Geburt augenscheinlich „einfach“ war oder nicht, denn allein die persönliche Wahrnehmung der Frau ist von Bedeutung. Neben Komplikationen und Interventionen, fehlender Kommunikation, einem zögerlichen oder raschen Verlauf oder dem Gefühl, nicht genug Begleitung durch Geburtshelfer\*innen erhalten zu haben, spielen auch soziale oder biografische Gründe eine Rolle, wenn eine Geburt als belastend empfunden wird. Und es gilt, gesellschaftliche Vorstellungen über Schwangerschaft, Geburt und Mutterschaft zu erfüllen.

Tina Beck hat in den Monaten nach der Geburt mit mehreren dieser Faktoren

zu kämpfen. Neben medizinischen Interventionen während der langen und dann eilig in einem Kaiserschnitt endenden Geburt, empfindet sie vor allem den sozialen Druck als belastend. Sie erzählt von fehlenden Glücksgefühlen über das gesunde Kind. „Man sagt immer ‚Hauptsache Mutter und Kind sind wohlauf‘, aber so habe ich mich nicht gefühlt. Ich konnte nicht dankbar sein, sondern war einfach nur traurig und habe mich schuldig gefühlt, dass alles so gekommen ist.“ Von solchen Emotionen berichten viele Frauen, denn die Diskrepanz zwischen gesellschaftlicher Erwartung und den tatsächlichen Emotionen erzeugt immensen Druck. Selbstzweifel, Überforderung, Versagensängste und eine gestörte Selbstwahrnehmung sind Gefühle, über die betroffene Frauen erstmals in

der Beratung offen sprechen. Auch die Interaktion mit dem Kind oder die Beziehung kann belastet sein. Still- oder Sexualprobleme sind keine Seltenheit. Und eine schwierige Geburt kann auch auslösender Faktor einer postpartalen Depression oder posttraumatischen Belastungsstörung sein.

Auch wenn das Thema immer mehr in den Fokus der Öffentlichkeit rückt, bleibt es ein Tabu. Tina Beck war erleichtert, dass sie endlich einen Ort gefunden hat, an dem sie offen, ohne Bewertung, über ihre Gefühle sprechen konnte. Die anfängliche Scham darüber, warum sie nicht geschafft hat und empfindet, was scheinbar alle anderen problemlos meistern, konnte sie langsam überwinden. Neben der sozial-emotionalen Begleitung im Besprechen des Geburtsberichts hat ein Mittel ihren Blickwinkel verändert: „Mir wurde in den Gesprächen klar, dass ich nicht die Verantwortung trage für den Verlauf der Geburt. Es gab so viele Faktoren, die eine Rolle gespielt haben. Und



dass ich traurig darüber sein darf, wie alles gelaufen ist. Dass es okay ist, darum zu trauern.“ Gemeinsam gelang es, den negativen Blick auf die Geburt und die Monate danach mit positiven Emotionen zu spicken. Das Ziel der Beratungsarbeit kann nicht immer klar definiert werden. Es hängt stets von den individuellen Bedürfnissen der Frau ab. Ein Weg kann

aber sein, Gefühle zu benennen, sichtbar zu machen und in die eigene Biografie einzuordnen. Im Hinblick auf eine Folgeschwangerschaft kann diese Integration und Verarbeitung essentiell sein – denn jede Frau hat das Recht auf eine positive, selbstbestimmte Geburtserfahrung.

Christina Knöbel

## Landschaft ohne dich

Schwangerschaft und Geburt sind Grenzerfahrungen. Es geht um Leben und ins Leben bringen aber auch um Tod: für manche in Form von Sorgen und Ängsten oder auch Erleichterung – für manche in Form eines Verlustes und Abschieds. **pro familia Konstanz** bietet psychologische Beratung und Begleitung für Eltern mit Sternkindern sowie für Eltern mit lebend geborenen Kindern.

Durch die Vernetzung mit dem Hospiz Verein Konstanz sowie der dort ansässigen Selbsthilfegruppe für Eltern, die ihr Kind in der Schwangerschaft, während oder nach der Geburt verloren haben, konnte **pro familia Konstanz** das Unterstützungsangebot für betroffene Eltern erweitern. Durch Veranstaltungen und Zeitungsartikel in der Lokalpresse wurde auf das Thema aufmerksam gemacht. Denn viele Trauernde fühlen sich mit ihrem Schmerz alleine gelassen, besonders wenn ein Kind während der Schwangerschaft stirbt, mit dem das Umfeld wenig oder keine Erinnerungen verbindet. Der frühe Tod eines ersehnten und geliebten Kindes stellt eine große Belastung für die Eltern dar und kann das



Mutter- und Vaterwerden erschweren sowie Auswirkungen auf die Partnerschaft, die Sexualität, die Identität, das Selbstverständnis und viele weitere Bereiche haben. Beratungsprozesse, in denen Paar- und Einzelsettings sowie der Kontakt per Video, Telefon oder in Präsenz individuell gestaltet werden können, sind ein wichtiges Angebot.

Durch den engen Austausch und die Weitervermittlung zwischen Hospiz, Selbsterfahrungsgruppe und **pro familia** können Betroffene schnell und je nach Bedarf eingebunden werden, um in dem Trauerprozess den Austausch über die Erfahrungen in einer Gemeinschaft und psychologische Beratung zu erhalten. Der Besuch der Selbsthilfegruppe durch die Psychologin von **pro familia Konstanz** sowie das Weitergeben von Flyern und Kontaktdaten, die gemeinsame Teilnahme an der Trauerfeier und Beisetzung der Sternkinder sowie Vorträge und Veranstaltungen erleichtern Betroffenen, die Hilfsangebote wahrzunehmen und ermöglichen, das Unfassbare nicht alleine bewältigen zu müssen.

Ann-Kathrin Pütz

## Kinderkriegen ist kein Kinderspiel

Gebären ohne Hebamme – das können sich die meisten Frauen nicht vorstellen. Immer öfter jedoch scheitern Schwangere daran, eine Hebamme zu finden und ihre Hilfe auch nach der Geburt in Anspruch nehmen zu können. Daher hat **pro familia Waiblingen** in Kooperation mit dem Familienzentrum KARO ein neues Projekt ins Leben gerufen: „Hebamme im KARO“ startete im August 2022 mit der Vorbereitungsphase.

Dr. Agnes Perjesi, Leiterin der Beratungsstelle **pro familia Waiblingen**, erläutert die Notwendigkeit: „Studien haben gezeigt, dass sehr viele Frauen keine Hebamme gefunden haben, die sie über den Geburtsvorbereitungskurs hinaus – also in den wirklich hilfebedürftigen Situationen nach der Geburt und im Wochenbett – betreuen konnte. Für sozial benachteiligte Frauen oder Menschen mit geringeren Deutschkenntnissen ist es noch schwerer, eine Hebamme zu finden. Genau da soll unser Projekt in Waiblingen Abhilfe schaffen.“ „Hebamme im KARO“ bietet Schwangeren „Erste-Hilfe“ durch eine Hebamme in einer niedrigschwelligeren Form an. Durch kollegiale Vernetzung können Versorgungsmöglichkeiten für Schwangere ohne Hebamme gefunden werden.



Bei Bedarf für besondere Unterstützung kann Kontakt zu Familienhebammen, zu den Frühen Hilfen oder weiterführenden Beratungs- und Hilfeangeboten hergestellt werden.

„Schwangere können ihre Vorsorgetermine, Nöte und Sorgen nicht uneingeschränkt hinausschieben: Das Kind kommt irgendwann auf die Welt“, so Perjesi weiter. „Das Projekt „Hebamme im KARO“ hat sich zum Ziel gesetzt, im kleinen, lokalen Rahmen die Bedin-

gungen für Schwangere und junge Mütter zu verbessern, damit die dringend notwendige Hilfe der Gesundheits- und Helfersysteme dort ankommt, wo es am Nötigsten ist.“

Bereits in der Vorbereitungsphase wurden 17 Frauen persönlich betreut, in den ersten beiden Monaten nach der offiziellen Eröffnung weitere 16 Frauen. Seit Anfang 2023 werden dreimal wöchentlich telefonische Sprechzeiten angeboten und sehr gut angenommen. Ein Raum steht für kooperierende Hebammen zur Verfügung, um bei Bedarf Hebammenleistungen direkt vor Ort im KARO erbringen zu können.

Die Eva Mayr-Stihl Stiftung unterstützt das Projekt mit 60.000 Euro über drei Jahre.

## Abenteuertage im Donautal

Mit der Verbindung von Sexualpädagogik und Erlebnispädagogik geht **pro familia Singen** neue Wege. Bei Abenteuertagen im Donautal ging es in den Sommerferien um Grenzen, Bedürfnisse und Gefühle.



Aus der sexualpädagogischen Arbeit an Schulen wissen die Mitarbeiter\*innen der Beratungsstelle, dass sexualitätsbezogene Themen dort oft zu kurz kommen, obwohl Sexualität bereits sehr früh als Thema präsent ist. Doch professionelle Angebote, die Jugendlichen einen geschützten Rahmen zur Selbstreflexion bieten, sind Mangelware. Dabei ist es für die persönliche Entwicklung sehr wichtig, sich mit eigenen Grenzen, Bedürfnissen und Gefühlen auseinanderzusetzen. Das neue Projekt von **pro familia Singen** bietet die Möglichkeit, sich Grenzen, Bedürfnissen und Gefühlen von zweierlei Seiten anzunähern. Denn auch in der Erlebnispädagogik haben diese Erfahrungen und Erlebnisse eine hohe Bedeutung. In der Natur kann man sich selbst intensiver kennenlernen, eigene Grenzen ausloten und Bedürfnisse erkennen.

Das Projekt wurde bewusst vom schulischen Kontext gelöst. Jugendliche sollen in eine neue Lebenswelt eintauchen, in der sie sich frei bewegen und sich selbst außerhalb schulischer Abläufe kennenlernen können. Geleitet wurde das Projekt von zwei Fachkräften, die sowohl sexualpädagogisch als auch erlebnispädagogisch ausgebildet sind. Das mehrtägige Projekt wurde als Teil des Singener Ferienprogramms angeboten. Es fand in den Sommerferien auf einem Campingplatz in Hausen im Tal statt. Die zwölf Jugendlichen waren zwischen zwölf und 15 Jahren alt.

Auf sie wartete im Donautal ein vielseitiges Programm. Nach der Vorstel-

lungsrunde wurde über die Erwartungen und Befürchtungen gesprochen. Neben gruppenspezifischen Aktionen wie dem Aufbau der Zelte und der gemeinsamen Zubereitung des Essens standen auch gemütliche Lagerfeuerabende mit anonymen Fragerunden auf dem Programm. Tagsüber war die Gruppe in Kanus auf der Donau unterwegs. Bei diesen erlebnispädagogischen Angeboten konnten sich die Jugendlichen an ihre eigene Körperlichkeit, Grenzen und Bedürfnisse herantasten. Um den Transfer in den Alltag zu ermöglichen, war der Austausch über das Erlebte fester Bestandteil des Projektes.

Die Veranstaltung mit der auch für die Beratungsstelle in Singen neuen Kombination aus Sexualpädagogik und Erlebnispädagogik hat sehr gut funktioniert. Es gab spannende gruppenspezifische Prozesse, einen intensiven Austausch über persönliche Grenzen, Wünsche, Bedürfnisse, Ängste und auch zahlreiche Fragen rund um die Themen Sexualität, Pubertät und Beziehung. Jedoch war die Zeit zu knapp, um sexualpädagogische Themen intensiver zu bearbeiten. Mit Hilfe von Projektgeldern kann **pro familia Singen** die Abenteuertage im Donautal auch im Jahr 2023 wieder anbieten. Basierend auf den Erfahrungen aus dem Vorjahr soll das Projekt jedoch weiterentwickelt werden, so dass künftig mehr Zeit für sexualpädagogische Themen wie Beziehungsgestaltung, Verhütung und körperliche Veränderung bleibt.

Maleen Mack



## „Starke Mütter – glückliche Kinder“

Regelmäßig bietet **pro familia Freiburg** den Kurs „Starke Mütter – glückliche Kinder“ an, der über das Landesprogramm „STÄRKE“ in Baden-Württemberg finanziert wird. Die Kurse finden an vier bis fünf aufeinanderfolgenden Terminen einmal wöchentlich jeweils zwei Stunden statt. In der Regel können sechs bis acht Frauen (Mütter oder Schwangere) teilnehmen. Bei Sprachschwierigkeiten besteht die Möglichkeit, eine Dolmetscherin hinzuzuziehen. Zudem wird eine externe Kinderbetreuung angeboten.



Der Titel des Kurses scheint viele Mütter anzusprechen, da er deutlich macht, dass es in dem Kurs um ein zentrales Thema von Frauen geht: nämlich die Frage, was für sie in ihrer Rolle als Mutter Bedeutung hat und was ihnen wichtig ist. Sie möchten stark sein – und sie möchten, dass es ihren Kindern gut geht.

Meist startet der Kurs mit der Frage, was die Frauen mit „stark sein“ verbinden. Die Antworten reichen von „alles richtig machen zu wollen und in allen Lebenslagen wissen, was zu tun ist“ bis hin zu „sich nicht überfordert zu fühlen und, dass alles immer mit Leichtigkeit funktioniert“.

Wenn die Frauen sich gegenseitig erzählen, was sie sich unter einer starken

Mutter vorstellen, wird auch viel gelacht. Denn schnell wird klar, dass die Ansprüche an sich selbst sehr hoch sind. Das gemeinsame Lachen und Verständnis füreinander ist ein wichtiger Grundpfeiler der Kurse. Die Teilnehmerinnen kommen aus unterschiedlichen Ländern, sind alleinerziehend oder leben in Partnerschaften, haben nur ein Kind oder fünf und sind hochqualifiziert in ihren Berufen oder haben keine Ausbildung.

Auf den ersten Blick scheint es keine Gemeinsamkeiten zu geben. Doch das Wohlergehen des Kindes und der Wunsch, eine gute Mutter zu sein, verbindet die Frauen miteinander. Der Spagat zwischen dem gesellschaftlichen Anspruch und der eigenen Lebenszufrie-

### STÄRKE

denheit führt bei den Frauen zu Stress und Druck. Häufig bleibt das Gefühl, nicht zu genügen.

Im Kurs geht es unter anderem darum, dass die Frauen gestärkt werden und erkennen können, was die Stressfaktoren sind, um dann zu überlegen, was sie für sich selbst tun und wie sie sich entlasten können. Die Kursleiterin gibt nur Impulse. Das Meiste kommt von den Frauen selbst. Sie hören sich zu, geben Ratschläge. Sie vertrauen sich ihre Schwächen an, geben aber auch ihre Ressourcen preis. So fühlen sie sich mit ihren Problemen nicht alleine und können im Idealfall Lösungen für schwierige Lebenssituationen mitnehmen.

Neben den inhaltlichen Themen, die die Frauen auch selbst einbringen können, werden Yogaübungen, Selbstmassagen und Meditationen angeboten oder es wird ein Handpeeling selbst hergestellt. Manchmal entwickeln sich Freundschaften und die Frauen treffen sich auch außerhalb des Kurses, auf dem Spielplatz, im Schwimmbad oder abends in der Kneipe.

Die Arbeit mit diesen so unterschiedlichen Frauen ist immer wieder berührend, und es ist schön zu beobachten, wie sich die Frauen gegenseitig stärken können.

Marion Lichtenauer

## #Gynstuhl

Das Projekt #Gynstuhl wird einmal im Monat in der Beratungsstelle von **pro familia Heilbronn** angeboten und soll Jugendlichen die Angst vor dem Besuch bei Frauenärzt\*innen nehmen. Die Jugendlichen, die unter anderem aus Schulen für Menschen mit geistiger Behinderung, Wohngruppen, Jugendhäusern, Lebenswerkstatt oder Jugendgruppen kommen, sind für zwei Stunden in der Beratungsstelle, um Fragen und Sorgen zu besprechen. Das Projekt wird von der Frauenärztin Dr. Julia Seipel geleitet und von Tina Stahl mit sexualpädagogischen Einheiten ergänzt.

Nach dem Kennenlernen der Beratungsstelle geht es zunächst um die Themen Körper und Menstruation. Anschließend wird der Besuch bei einer Frauenärztin oder einem Frauenarzt besprochen. Die Mädchen erfahren, wie ein Termin abläuft, und es wird auf ihre Fragen und Unsicherheiten eingegangen. Oft bringen die Jugendlichen bereits Fragen mit, die sie im Voraus auf Zetteln gesammelt haben; manchmal tun sich während des Besuchs neue Fragen auf. So wollen die Jugendlichen zum Beispiel wissen, wann sie zur Frauenärztin müssen, ob dort sofort eine Untersuchung stattfindet und wie sie sich darauf vorbereiten können. Die Angst vor dem Arztbesuch ist ebenso Thema wie die Frage, ob man untersucht werden kann, auch wenn man noch keinen Sex hatte oder ob man bei starken Schmerzen während der Periode zur Untersuchung muss.

Manche Mädchen waren bereits bei einer Frauenärztin oder einem Frauenarzt. Der Termin in der Beratungsstelle wird dann auch dazu genutzt, dass sie über ihre Erfahrungen berichten und Fragen

zum Arztbesuch beantworten können. So wollen die anderen Teilnehmer\*innen etwa wissen, ob die Untersuchung weh tut, man sich vor dem Termin rasieren muss oder die Frauenärzt\*in sieht, ob man bereits Sex hatte.

Den geschützten Raum in der Beratungsstelle nutzen die Jugendlichen in der Regel gerne. Denn dort können sie sehr offen über ihre Ängste und Sorgen berichten. Da andere Jugendliche ähnliche Sorgen haben, findet ein offener Austausch statt.

In der Veranstaltung erklärt Dr. Julia Seipel auch, wie eine gynäkologische Untersuchung abläuft, und wie man sich auf die Untersuchung vorbereiten kann. Im Gruppenraum der Beratungsstelle steht ein Untersuchungsstuhl bereit, der auch für medizinische Beratung oder Anpassung von Diaphragmen benutzt wird. Zum Schluss der Veranstaltung besteht die Möglichkeit, auf dem Untersuchungsstuhl Platz zu nehmen und den Stuhl unabhängig von einer Untersuchung auszuprobieren. Dieses Angebot wird gerne genutzt. Viele der Teilnehmer\*innen



finden den Stuhl eigentlich ganz bequem und berichten, dass sie sich besser auf einen ersten Besuch bei Frauenärzt\*innen vorbereitet fühlen. Denn nun wissen sie, was auf sie zukommt.

Tina Stahl

## Den Blick schärfen

Laut Weltgesundheitsorganisation (WHO) sind weltweit 200 Millionen Frauen und Mädchen Opfer einer Praxis, die als Menschenrechtsverletzung anerkannt ist – der weiblichen Genitalverstümmelung (FGM/C). Pro Jahr sind drei Millionen akut davon bedroht. Beate Scharfenstein, Ärztin und Leiterin von **pro familia Böblingen**, klärt auf, informiert in Vorträgen und sensibilisiert unterschiedliche Zielgruppen für den Umgang mit dem Thema. Sie schult dazu auch innerhalb von **pro familia**.



„Was hat das mit uns zu tun, das ist doch alles ziemlich weit weg.“ Diesen Satz hört die Ärztin gelegentlich, wenn sie über das Thema „weibliche Genitalverstümmelung“ spricht. So weit weg ist das Thema allerdings nicht, wenn man bedenkt, dass in Deutschland vermutlich mehr als 100.000 betroffene Frauen leben und vermutlich mehr als 17.000 Mädchen gefährdet sind. Es gibt keine genauen Zahlen. Die Angaben beruhen auf einer Dunkelziffer-Statistik der Organisation Terre des Femmes, die jährlich Zahlen veröffentlicht. Die Zahlen haben sich in den vergangenen zehn Jahren vervierfacht.

FGM/C umfasst verschiedene Verfahren, bei denen Mädchen und Frauen die äußeren Genitalien teilweise oder vollständig entfernt, verletzt oder versiegelt werden. Betroffene leiden oft ihr ganzes Leben unter den Folgen des Eingriffs, haben Schmerzen beim Wasserlassen, beim Geschlechtsverkehr, während der Menstruation, und sie haben ein erhöhtes Risiko für teils schwerwiegende Komplikationen unter der Geburt.

Genitalverstümmelung kann den Mitarbeiter\*innen von **pro familia** in der alltäglichen Arbeit überall begegnen: In der Beratung, wenn sie gezielt zum Thema gemacht wird, in der Schwangerenberatung, wenn sie zufällig zum Thema

wird und in Frauengruppen. Auch in den sexualpädagogischen Veranstaltungen von **pro familia** müssen die Kolleg\*innen für das Thema sensibel sein. Denn es ist davon auszugehen, dass an den Veranstaltungen betroffene Mädchen und Frauen teilnehmen, deren „Normalität“ eine andere ist als die der Referent\*innen. Wer sich dies nicht bewusst macht, kann ungewollt Teilnehmerinnen verletzen und beschämen. Das gilt auch für das Zeigen von Modellen, die eine „normale“ Vulva darstellen. Die Qualifizierung von Berater\*innen und Sexualpädagog\*innen soll den Blick schärfen, Bewusstsein schaffen und einen achtsamen Umgang mit dem Thema und den Betroffenen unterstützen. In allen Bereichen ist ein sensibler Umgang mit dem Thema wichtig.

Die Vorträge, die Beate Scharfenstein für unterschiedliche Gruppen anbietet, sollen informieren und aufklären, vor allem aber sensibilisieren. Da ist die Gleichstellungsbeauftragte, die das Thema in ihrer Stadt bekannter machen will, der Landfrauenverein, dessen Mitglieder sich engagieren wollen, oder aber Menschen, die mit Geflüchteten arbeiten, etwa Erzieher\*innen und Schulsozialarbeiter\*innen, die etwas mehr Sicherheit im Umgang mit dem Thema bekommen wollen.

### Fachtag zur Pränataldiagnostik



Die Beratung von Frauen und Paaren nach einem auffälligen vorgeburtlichen Befund findet in einem großen ethischen Spannungsfeld statt. Dabei stoßen sowohl die werdenden Eltern als auch die Berater\*innen an Grenzen. Die vier Informations- und Vernetzungsstellen Pränataldiagnostik (IuV-Stellen) in Baden-Württemberg, eine davon bei **pro familia Stuttgart** angesiedelt, vernetzen und qualifizieren Schwangerenberater\*innen. **pro familia Stuttgart** war 2022 an der Organisation eines Fachtages beteiligt.

Der Fachtag der IuV-Stellen mit dem Thema „Dilemmata in der Beratung nach einem pränataldiagnostischen Befund“ hatte das Ziel, Berater\*innen dabei zu unterstützen, mit diesen herausfordernden Beratungssituationen umzugehen, die eigenen Belastungsgrenzen wahrzunehmen und handlungsfähig zu bleiben.

Die Psychologin Kirsten Wassermann begleitete 150 Schwangerenberater\*in-

nen online durch den Vormittag mit einem praxisorientierten theoretischen Input, sowie Raum für Fallbesprechungen und Diskussion. Im Zentrum der Fortbildung standen Fragen wie: Wo tauchen in mir Dilemmata auf? Wie kann ich die innere und äußere Spannung aushalten? Was bedeutet professionelle Distanz? Was mache ich mit der eigenen Betroffenheit und den eigenen Wertvorstellungen? Im Dilemma geht es weniger um Methoden und Techniken, sondern vielmehr um Haltung und Aushalten. Die Situation erscheint oft ausweglos und Berater\*innen fühlen sich hilflos. Kirsten Wassermann gab wertvolle Anregungen, sich aus einem Dilemma zu lösen und sich mit eigenen Wertvorstellungen, Ängsten und Vorurteilen auseinanderzusetzen – letztendlich aber vor allem Ratsuchenden in solch extremen Situationen nicht nur als Profis, sondern als Menschen zu begegnen.

Dr. Marion Janke



# Peers und pias: Jugendpartizipation bei pro familia in Baden-Württemberg

pro familia sieht junge Menschen nicht nur als Zielgruppe, sondern auch als Akteur\*innen. Daher fördert pro familia bundesweit die Jugendpartizipation durch das junge Netzwerk pia – pro familia in action. Bei pro familia Baden-Württemberg gibt es außerdem eine lange Tradition von Peer-Education-Projekten.

Peer-Education bedeutet, dass Jugendliche ermutigt werden, Lernprozesse für andere Jugendliche zu initiieren. Seit mehr als zehn Jahren läuft beim Landesverband das Peer-Education-Projekt pro familia goes ... Festival: zwischen 2010 und 2018 auf dem Southside Festival in Neuhausen ob Eck und nach coronabedingter Zwangspause seit 2022 auf dem neu etablierten Kessel Festival in Stuttgart. Dieses Jahr geht die Teilnahme am Kessel Festival in die zweite Runde. Bis zu 70.000 Besucher\*innen erwarten die Veranstalter am 24. und 25. Juni beim nachhaltigen Musik-, Sport- und Kulturfestival auf dem Cannstatter Wasen. pro familia Baden-Württemberg wird mit einer Gruppe im Vorfeld geschulter Peers mit einem groß-



können," sagt Daniel Deggelmann von der Beratungsstelle Stuttgart. Zusammen mit einer Kollegin ist er für die Schulung der Peers verantwortlich. Auf dem Festival kann man sich auch über pia – pro familia in action und Beitrittsmöglichkeiten zum Netzwerk informieren. „pro familia in action bringt junge engagierte Menschen zusammen, die sich für sexuelle und reproduktive Rechte und Gesundheit einsetzen möchten“, erklärt Francesca Keyerleber.

en Aktions- und Infostand vor Ort sein. „Über die Peers ergibt sich ganz unkompliziert Kontakt zu den Besucher\*innen, die am Stand dann spielerisch ihr Wissen zu Fragen rund um das Thema Sexualität vergrößern und auffrischen

Sie betreut zurzeit den Aufbau einer neuen pia-Gruppe in Stuttgart: „Das Kessel Festival ist auch für pias eine tolle Möglichkeit, aktiv zu werden!“ Interessierte können sich unter [pia.stuttgart@profamilia.de](mailto:pia.stuttgart@profamilia.de) informieren.

## 365 Tage für das Leben

Am 28. September ist „Safe Abortion Day“ – der internationale Aktionstag, an dem weltweit Aktivist\*innen für das Recht auf legale und sichere Schwangerschaftsabbrüche demonstrieren. Auch pro familia gehörte zu den Akteur\*innen des Safe Abortion days, wie ein Beispiel aus der Beratungsstelle in Mannheim zeigt.



2022 fanden deutschlandweit in mehr als 50 Städten Aktionen unter dem Motto „Schwangerschaftsabbruch: Unser Recht, unsere Entscheidung! Hier und weltweit!“ statt. pro familia organisierte oder beteiligte sich an Kundgebungen, Diskussionen, Filmvorführungen und Demonstrationen. In Mannheim postete das Team der Beratungsstelle unter #safeabortionday2022 ein Gruppenfoto

mit dem Statement „Der Safe Abortion Day ist uns wichtig, weil Menschen Informationen, Beratung und Begleitung frei von Verurteilung und Beeinflussung verdienen!“ in den sozialen Medien. Das Team weist damit darauf hin, dass der Schwangerschaftsabbruch in Deutschland noch immer im Strafbuch geregelt ist. Dadurch werden Menschen, die einen Abbruch wün-

schen, stigmatisiert und kriminalisiert. Zudem werden immer wieder Praxen und Kliniken, die Abbrüche vornehmen, von Selbstbestimmungsgegner\*innen belagert und die Klient\*innen dadurch verunsichert.

Auch die jungen pro familia-Aktivist\*innen von pia Rhein-Neckar setzten auf starke Slogans. So forderten sie auf Transparenten die Verbesserung der Versorgungslage und die Streichung des § 218 aus dem Strafrecht. Im Rahmen der Aktion machten sie sich den Namen einer Gruppe sogenannter Lebensschützer\*innen zu eigen: So wurden aus „40 days for life“ der Slogan: „365 days for life“. „Denn wir setzen uns jeden Tag im Jahr für sichere und legale Abbruchmöglichkeiten ein und somit auch für das Leben von ungewollt Schwangeren, das nicht bei unsicheren Eingriffen gefährdet werden darf“, so Me-jada El-Haji, Mitarbeiterin bei pro familia Mannheim und Mitorganisatorin bei pia Rhein-Neckar.

## FORTBILDUNGSANGEBOT 2022

Wann	Thema	Zielgruppe	Teilnehmer*innen
25. Januar 2022	Betriebswirtschaftliche Fragestellungen: Verwendungsnachweise und Organisationsstruktur	Geschäftsführer*innen und Mitarbeiter*innen mit Finanzverantwortung	27
22. April 2022	Regenbogenfamilie werden und sein	Schwangerenberater*innen	14
19. Mai 2022	Betriebswirtschaftliche Fragestellungen: Vereinsfinanzen – kein Buch mit sieben Siegeln	Geschäftsführer*innen und Mitarbeiter*innen mit Finanzverantwortung	27
22. September 2022	FGM_C – Trauma und Behandlung	Ärzt*innen	8
13. Oktober 2022	Der erotische Raum – Fantasien als Thema der Sexualtherapie	Psycholog*innen und psychologische Berater*innen	17
22. Oktober 2022	Einführungseminar in die Gewaltfreie Kommunikation nach Dr. Marshall B. Rosenberg	Mitarbeiter*innen im Bereich Erstkontakt	11
13./14. Dezember 2022	LSBTIAQ* und Beziehungsformen	Sexualpädagogen*innen	14

### Kurz berichtet

#### Verwaltungsgerichtshof erlaubt Gehsteigbelästigung

Noch immer fehlt die im Koalitionsvertrag versprochene gesetzliche Regelung gegen Gehsteigbelästigung vor Beratungsstellen und Arztpraxen. Die Dringlichkeit steigt: Nachdem das Verwaltungsgericht Karlsruhe zunächst die Auflagen der Stadt Pforzheim für rechtens erklärt hatte, wonach die Demonstration der Selbstbestimmungsgegner\*innen nicht in Sichtweite des Eingangs zur pro familia Beratungsstelle in Pforzheim stattfinden durfte, hob der Verwaltungsgerichtshof Mannheim dieses Urteil wieder auf. Nun stehen sie wieder gegenüber dem Eingang von pro familia. Die Stadt Pforzheim möchte die Missachtung der Persönlichkeitsrechte der Frauen nicht akzeptieren und will vor das Bundesverwaltungsgericht ziehen. Noch ist unklar, ob die Revision zugelassen wird.

#### Bündnis „Gemeinsam gegen Sexismus und sexuelle Belästigung“

pro familia steht für Prävention und Sensibilisierung – auch in Bezug auf Sexismus und sexuelle Belästigung. Deshalb schloss sich der Landesverband Baden-Württemberg im November 2022 dem breiten gesellschaftlichen Bündnis „Gemeinsam gegen Sexismus und sexuelle Belästigung“ an. Mit Unterzeichnung der gemeinsamen Erklärung verpflichtet sich der Verband, sich für „eine gleiche Teilhabe aller Menschen in Kultur und Medien, frei von Sexismus, sexueller Belästigung und rückwärtsgerichteten Rollenstereotypen – an den Arbeitsplätzen, aber auch in Texten, Filmen und auf der Bühne“ einzusetzen. Die pro familia Angebote an Beratung und sexueller Bildung leisten dafür wichtige Grundlagenarbeit.

### Schwangerschaftsabbruch entkriminalisieren!

Nach dem Kampagnenjahr 2021, das die Auswirkungen des Strafrechtsparagrafen 218 ff und die Dringlichkeit einer Neuregelung außerhalb des Strafrechts in den Fokus rückte, ging die Debatte auch 2022 weiter. Seit März 2023 prüft eine Expertenkommission im Auftrag der Bundesregierung die Frage einer Neuregelung.



#### Veranstaltung des Paritätischen Baden-Württemberg

„Ist der § 218 noch zeitgemäß?“ lautete der Titel einer Online-Veranstaltung des Paritätischen Baden-Württemberg unter Beteiligung von pro familia Baden-Württemberg. Eine überwältigende Mehrheit der Teilnehmenden aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen sprach sich für eine Entkriminalisierung des Schwangerschaftsabbruchs und den Ausbau des Beratungsangebots aus, das nicht mehr verpflichtend sein soll. Der Paritätische Bundesverband hat im Frühjahr 2023 mit den Paritätischen Landesverbänden einen Prozess zur Positionierung des Gesamtverbandes begonnen.

#### Arbeitsgruppen auf pro familia Bundesebene

Zwei pro familia Arbeitsgruppen beschäftigen sich zurzeit auf Bundesebene unter Beteiligung der Landesverbände mit der Neuregelung des Schwangerschaftsabbruchs und der Perspektive der Beratung. Neben Kriterien für eine Neuregelung außerhalb des Strafrechts steht die Frage nach der Ausgestaltung des Beratungsangebots im Mittelpunkt. Das Recht auf Beratung muss künftig für alle Fragen der sexuellen und reproduktiven Gesundheit bundesgesetzlich sichergestellt und finanziert werden. Die Ergebnisse sollen auf der Bundesdelegiertenversammlung 2023 vorgelegt werden.

#### Neues Format „Mittagsimpuls“

Mit einem neuen Onlineformat, das die interne Meinungsbildung und den Austausch fördert, wurde im Landesverband die Debatte zu unterschiedlichen Aspekten rund um die Neuregelung des Schwangerschaftsabbruchs und künftiger Beratung ohne gesetzliche Verpflichtung geführt. In den monatlichen 1,5-stündigen Einheiten für Haupt- und Ehrenamtliche ging es um den Schwangerschaftsabbruch in anderen Ländern, um Erfahrungen mit der geltenden Beratungspflicht vor einem Abbruch, um Motive und Verfahren bei späten Abbrüchen sowie um ethische und Fragen zu Grenzen der Selbstbestimmung.

#### Juristinnenbund legt Vorschlag vor

Im Dezember 2022 legte der Deutsche Juristinnenbund ein Papier vor, das sich juristisch mit der geltenden Regelung zum Schwangerschaftsabbruch befasst und Vorschläge für eine Neuregelung macht. Künftig soll nur noch der Schwangerschaftsabbruch gegen den Willen der Schwangeren im Strafbuch geregelt werden. Der Entwurf, der die derzeitige Regelung wegen der unzureichenden Bewertung des Selbstbestimmungsrechts und des Rechts auf körperliche Unversehrtheit der Schwangeren ablehnt, schlägt eine Fristenlösung vor und zieht die Grenze bei der extrauterinen Lebensfähigkeit des Fötus. Auch die für Abbrüche nach diesem Zeitpunkt vorgeschlagene medizinische Indikation soll außerhalb des Strafrechts geregelt werden. Gefordert wird die Finanzierung durch die Krankenkassen und die Verankerung in Aus- und Weiterbildung. Das Papier macht Vorschläge zum Sicherstellungsauftrag der Länder, zur Einbeziehung der Kliniken und zum Recht auf Beratung ohne Verpflichtung. [https://www.djb.de/fileadmin/user\\_upload/st22-26\\_Policy\\_Paper\\_Schwangerschaftsabbruch.pdf](https://www.djb.de/fileadmin/user_upload/st22-26_Policy_Paper_Schwangerschaftsabbruch.pdf)